

TAGBLATT

7. Juli 2014, 02:36 Uhr

Mit Herzblut für ihre Kanti



Die Initianten der Gruppierung Pro Kanti Frauenfeld stehen trotz grauer Wolken am Himmel hinter ihrer Schule: Annina Villiger, Christian Meier, Stephanie Tschanz, Laurenz Wirth und Markus Müller. (Bild: Reto Martin)

FRAUENFELD. Fünf Kantilehrer haben die Gruppierung Pro Kanti Frauenfeld ins Leben gerufen. Gegen die vom Kanton geplanten Sparmassnahmen an ihrer Schule wehren sie sich und werden dabei mittlerweile von rund 40 Lehrerkollegen unterstützt.

MATHIAS FREI

Wenn bei Ökonomen von einem verschwenderischen Umgang mit Ressourcen die Rede ist, bedeutet das meist nichts Gutes, nämlich so viel wie: Die nächste Sparrunde kommt bestimmt. Nicht so an der Kanti Frauenfeld.

Die vier Wirtschaftslehrkräfte Laurenz Wirth, Stéphanie Tschanz, Annina Villiger und Christian Meier stellen sich zusammen mit dem Chemielehrer Markus Müller

gegen die neusten Sparmassnahmen an ihrer Schule. Der Kanton hat im Rahmen einer Leistungsüberprüfung an der Kanti Sparpotenzial geortet. Konkret stehen 560 Stellenprozent auf dem Spiel, die durch die Zulassungsbeschränkung der Handelsmittelschule (HMS) wegfallen sollen. Zudem ist geplant, die Mediothek nur noch mit 80 statt bisher 160 Stellenprozent zu dotieren.

Ansonsten liegt Potenzial brach

«Wir müssen die vorhandenen Ressourcen effizient und dementsprechend bestmöglich nutzen. Alles andere ist verschwenderisch», sagt Laurenz Wirth. Als Ressourcen sieht er die Lehrkräfte zum einen, die Infrastruktur der Kanti zum anderen. Wenn der Kanton das Angebot beschränke, liege viel Bildungspotenzial brach.

«Viel sinnvoller als ein Numerus clausus wäre es, wenn die Schule in diesem Bereich Budgetautonomie hätte», findet Annina Villiger. So könnte sie flexibel auf Nachfrageänderungen reagieren. Im kommenden Schuljahr seien die Schülerzahlen an der HMS beispielsweise so tief, dass man ab dem zweiten Semester nur eine Klasse führe. In anderen Jahren seien aber auch schon drei Klassen notwendig gewesen. Da habe die HMS als Konjunkturpuffer gewirkt. Dass diese Anpassung nicht mehr so einfach möglich sein wird, bedauert Villiger, sind HMSler doch sehr geschätzt im Arbeitsmarkt. Über 95 Prozent der Absolventen finden nach dem Abschluss eine gute Arbeitsstelle. Ein Drittel der Schüler hat Migrationshintergrund. Während es in deren Familien oftmals Berührungspunkte zum akademischen Gymnasium gibt, hat die HMS als praxisnahe Ausbildung Integrationscharakter.

Das letzte Glied in einer Kette

«Es geht uns weniger um unsere Jobs als um die Schüler», stellt Markus Müller fest. Die Sparmassnahmen seien nur das letzte Glied einer langen Kette von Entwicklungen, die das Mittelschulangebot im Thurgau eingeschränkt hätten. Oft höre die Schule das Bedauern potenzieller Neuzuzüger über die Abschaffung des Untergymnasiums. Die berühmte Familie Zürcher aus dem kantonalen Standortmarketing erwarte ein vergleichbares Angebot wie in Winterthur. Die Prüfungszeit kurz vor den Sommerferien ist mitunter die strengste Zeit an der Kanti – für die Schüler, aber auch für die Lehrer, die Berge von Prüfungen korrigieren. So zogen sich die Sitzungen der Pro-Kanti-Frauenfeld-Initianten oft bis spät in die Nacht, etwa nach der Gymi-Maturafeier bis kurz vor Mitternacht.

Immer nur Kosten im Blick

Dass im Bildungsbereich einseitig nur die Kosten, nicht aber die Qualität der Ausbildung betrachtet werde, stört Stéphanie Tschanz. Dies sei einer der Gründe, weshalb die Gruppierung Pro Kanti Frauenfeld ins Leben gerufen worden sei. Das Ziel sei, eine Plattform zu bieten, um sich zu informieren sowie einen offenen Diskurs über die Bildungspolitik und die Mittelschulbildung im Besonderen zu

führen.

«Wir vertreten aber nicht den Lehrerkonvent», sagt Christian Meier. Pro Kanti Frauenfeld sei ausserhalb der Schule entstanden und wolle mittelfristig als Förderverein von ausserhalb wirken. Mittlerweile wird die Gruppierung von 250 Personen, darunter 40 Kanti-Lehrerkollegen, auf der Website prokantifrauenfeld.ch unterstützt.

Wollen Rektor stützen

Was das Verhältnis zur Leitung der Kantonsschule betrifft, sagt Annina Villiger: «Rektor Hanspeter Hitz ist in einer schwierigen Position. Deshalb wollen wir ihm mit Pro Kanti Frauenfeld Rückendeckung geben.» Man sei auch bereit, mit der zuständigen Regierungsrätin Monika Knill das Gespräch zu suchen. «Denn wir setzen uns ein für die Schülerinnen und Schüler, die Kanti und den Bildungsstandort Frauenfeld», sagt Meier.

Diesen Artikel finden Sie auf St.Galler Tagblatt Online unter:

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/thurgau/frauenfeld/tz-fs/Mit-Herzblut-fuer-ihre-Kanti;art347111,3886940>

COPYRIGHT © ST.GALLER TAGBLATT AG

ALLE RECHTE VORBEHALTEN. EINE WEITERVERARBEITUNG,
WIEDERVERÖFFENTLICHUNG ODER DAUERHAFTES SPEICHERUNG ZU
GEWERBLICHEN ODER ANDEREN ZWECKEN OHNE VORHERIGE AUSDRÜCKLICHE
ERLAUBNIS VON ST.GALLER TAGBLATT ONLINE IST NICHT GESTATTET.

Sparen, damit gespart ist?

02.07.2014 07:00 Thurgauer Nachrichten



Im Frontartikel geht es um das Sparpaket der Regierung. Eine der Sparmassnahmen ist die Begrenzung der Schülerzahlen bei der Handelsmittelschule (HMS). Die HMS ist vergleichbar mit einem KV, mit drei Jahre Berufsschule und einem Praktikumsjahr. Doch ist es sinnvoll bei der Ausbildung von jungen Arbeitskräfte zu sparen? Die Lehrlinge, Schüler und Studenten von heute sind unsere Steuerzahler von morgen. Vergleicht man die Jugendarbeitslosigkeit unseres Landes mit Nachbarstaaten, liegt unsere Quote einiges tiefer. Scheinbar scheint unser Bildungssystem erfolgreicher zu sein. Gerade das duale Bildungssystem, also die Kombination von Berufsschule und Mitarbeiten im Betrieb, lehrt die Jugendlichen nicht nur einen Beruf, sondern bereitet sie optimal auf die Arbeitswelt vor. Anstatt jahrelang «nur» zu studieren, bestechen unsere Berufslehren mit dem Praxisbezug. Überspitzt formuliert, könnte zum Beispiel ein ausgebildeter «Stromer», der aus Konjunkturgründen auf dem Markt keinen Job findet, sich bei Nachbarn und Freunde um das Elektrische kümmern.

Wie die Berufslehre versuchen auch die Handelsmittelschule (HMS) oder Hochschulen mit Praktika und Industrieprojekten die nötige Berufserfahrung zu ermöglichen. Die HMS sieht sich auch nicht als Konkurrenz zur klassischen Berufslehre, sondern als Auffangbecken. Vor allem für Schülerinnen und Schüler, die zurzeit nicht in der Lage wären, bei einem Unternehmen eine Lehrstelle zu absolvieren. Die HMS gibt an, diese Defizite in den vier Jahren aufholen und die Absolventen schlussendlich erfolgreich in den Arbeitsmarkt entlassen zu können.

Ist es denn nötig bei der Bildung zu sparen? Eigentlich nicht, denn die kantonale Verwaltung möchte mehr einsparen, als sie eigentlich müsste. Geplant ist den Staatshaushalt, zu dem auch die Kosten der Bildung gehören, bis 2017 in die schwarzen Zahlen zu bringen. Dafür sollten 40 Millionen eingespart werden. Das gesamte Sparpaket zielt jedoch auf 48 Millionen ab. Das sind 8 Millionen mehr als man müsste. Eventuell zu ambitiös und auf dem Rücken der Bildung?

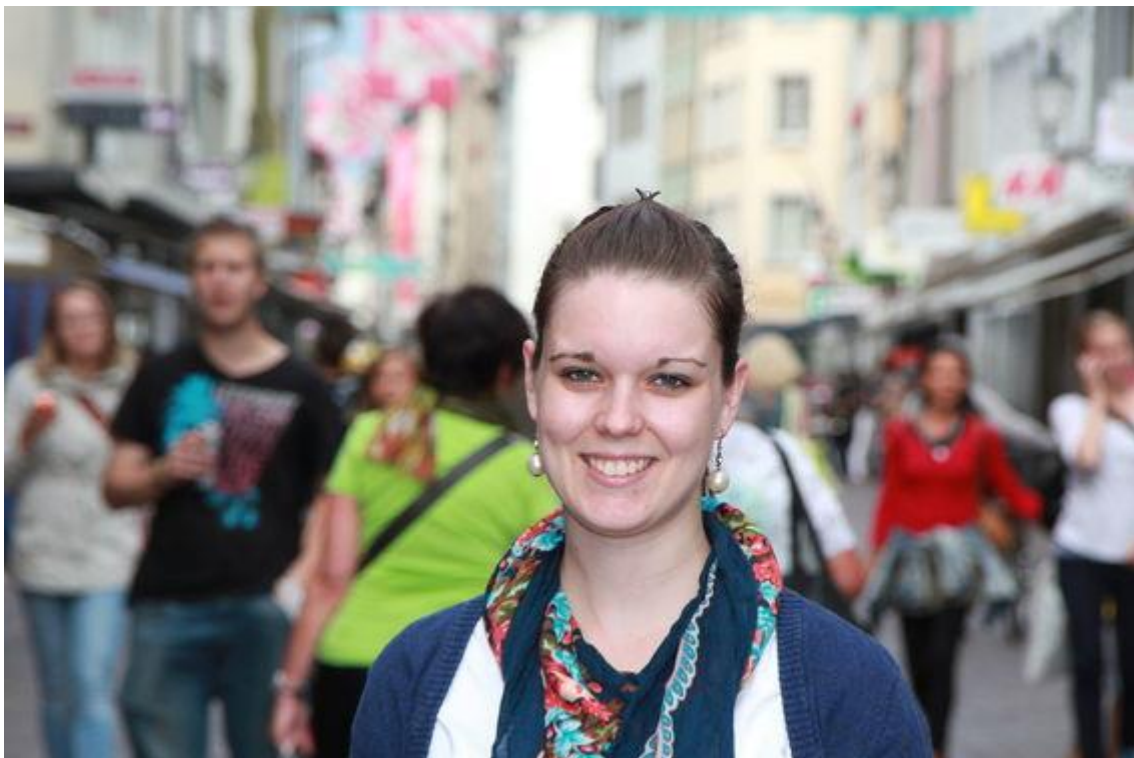
Patrik Marti

Über die Chance dankbar

02.07.2014 07:02

FRAUENFELD Die Handelsmittelschule fungiert als Auffangbecken – trotzdem soll eingespart werden

Die Regierung muss sparen und tut dies bei der Bildung. Stark betroffen ist die Kantonsschule Frauenfeld, an welcher Sarah Kummer dieses Jahr die Handelsmittelschule abschliesst. Sie weiss, welche Chancen diese Schule Jugendlichen bietet und kann den Entscheid nicht nachvollziehen.



Mit der HMS konnte ich mir alle Optionen offen halten. Hätte es die Schule nicht gegeben, wäre ich heute nicht da, wo ich jetzt bin“, sagt Sarah Kummer.

Einige der geplanten Sparmassnahmen der Regierung trifft die Bildungslandschaft des Kantons Thurgau stark – im spezifischen die Kantonsschule Frauenfeld. Das Angebot der Handelsmittelschule (HMS) soll auf eine Klasse pro Jahr reduziert werden. Die HMS ist quasi eine KV-Lehre mit Berufsmatura, welche aus drei Jahren Schule und einem abschliessenden Praxisjahr besteht. Sarah Kummer absolviert zurzeit die letzten Wochen ihres Praktikumsjahres bei Orange und hat soeben die Berufsmaturitätsprüfung an der HMS in Frauenfeld erfolgreich abgeschlossen. «Ich war mir nach der obligatorischen Schulzeit noch nicht sicher, welche Branche mir zusagen

würde. Mit der HMS konnte ich mir alle Optionen offen halten. Hätte es die Schule nicht gegeben, wäre ich heute nicht da, wo ich jetzt bin«, sagt die 20-Jährige. Mit der geplanten Sparmassnahme könnten solche nachhaltige Chancen den Jugendlichen jedoch nicht mehr geboten werden!

Chance gepackt

Die Sparmassnahme sieht einen Numerus Clausus vor – begrenzt auf eine Klasse. «Das heisst, dass nur die besten Schüler einen Platz in der HMS erhalten», so Sarah. Sie selbst hätte die Aufnahmeprüfung gemäss Notenschnitt nicht bestanden. Dank einer Potentialanalyse der Kantonsschule und einer Referenz ihres damaligen Sekundarlehrers wurde ihr ein Platz ermöglicht. «Ich habe eine Chance gekriegt, die ich gepackt habe: Ich erbrachte gute schulische Leistungen und ergatterte schlussendlich sogar eine begehrte Praktikumsstelle bei Orange im Bereich Interne Kommunikation und Abteilung für Lernende», erklärt die Schülerin stolz. In zwei Semestern war sie zudem je vier Wochen in einem vierwöchigen Praktikum: «In Venedig habe ich neben dem Arbeiten Italienisch und bei Caritas den Umgang mit Menschen, die am Rande der Gesellschaft leben, kennen gelernt».

Defizite aufholen

An das Erfolgsmodell der HMS glaubt auch Sarahs Klassenlehrer: «Nicht alle Schüler werden den Erwartungen einer Berufslehre gerecht. Gerade Kinder aus schwierigen Familienverhältnissen oder mit Migrationshintergrund können Defizite aufweisen, die wir in den vier Jahren HMS ausgleichen können», erklärt Laurenz Wirth, Lehrer für Wirtschaft und Recht. Die Handelsmittelschule sei keine Konkurrenz zur Berufslehre, sondern eine Ergänzung, so Wirth und meint weiter: «Den Jugendlichen steht nach der Ausbildung der ganze Arbeitsmarkt offen.»

Bewährtes Auffangbecken

Die Sparmassnahme hätte jedoch noch fatalere Folgen, wie prokantifrauenfeld.ch festhält: «Durch den Numerus Clausus verliert die HMS zudem ihre Flexibilität, bei Bedarf als Konjunkturpuffer zu wirken». In den vergangenen Jahren war der Lehrstellenmarkt bei starken Jahrgängen so ausgetrocknet, dass bis zu drei HMS-Klassen parallel geführt wurden. «Von diesen Schülern hat erstens jeder die Ausbildung bestanden und zweitens anschliessend eine Arbeitsstelle gefunden. Ohne die HMS hätten diese wichtigen Arbeitskräfte mit einer fundierten Ausbildung gefehlt», so Wirth. Zu

den Finanzen meint er, dass die Jugendlichen den Staat mehr gekostet hätten, wenn sie auf der Strasse gelandet wären.

Patrik Marti

Nachgefragt

«Gemäss einer Analyse stammen die Schüler/innen der HMS aus dem ganzen Kanton Thurgau und aus allen Bevölkerungsschichten. Eine Kürzung betrifft somit alle Thurgauer Jugendlichen, die über diese öffentliche, schulische Ausbildung die Berufsmaturität und damit den Fachhochschulzugang erwerben wollen. Wer im Kanton Thurgau die öffentliche Handelsschule abschaffen oder mit einem Numerus Clausus belegen möchte, reduziert das Ausbildungsangebot der Jugendlichen und nimmt höhere Kosten für die Eltern (private Handelsschulen) oder höhere soziale Folgekosten (Staat) in Kauf, wenn die Jugendlichen nicht ihrem Potential entsprechend oder über Umwege im Arbeitsmarkt platziert werden können. Die äusserst positive Eingliederung der HMS-Absolvent/innen in den Arbeitsmarkt sprechen für das 157-jährige Erfolgsmodell der HMS im Kanton Thurgau».

Pro Kanti Frauenfeld ist eine Gruppe von Schülern, Eltern, Ehemaligen, Freunden und Lehrkräften der Kantonsschule Frauenfeld, denen das Bildungsangebot am Herzen liegt.

www.prokantifrauenfeld.ch

Ehemalige wehren sich für ihre Kanti

FRAUENFELD. Die Alumni-Vereinigung der Kantonsschule Frauenfeld hat im Rahmen ihrer Generalversammlung in der Kantonsbibliothek vor kurzem ihr 60jähriges Bestehen gefeiert.

Mit Besorgnis diskutierten die Ehemaligen die aktuellen Sparmassnahmen der Regierung im Bereich der Bildung. Mitglied Casper Meyer erläuterte die Sparmassnahmen, welche die Kanti und den Bildungsstandort Frauenfeld besonders hart trafen und stellte den Antrag, als Verein der Organisation Pro Kanti Frauenfeld beizutreten und diese damit auch aktiv zu unterstützen. Vertreter des Patronatskomitees haben die Entstehung, die Arbeit und Ziele von «Pro Kanti Frauenfeld» kurz vorgestellt. Der Antrag wurde mit grossem Mehr gutgeheissen.

Rund 50 der total 750 Mitglieder zählenden Ehemaligen Organisation nahmen an der Jahresversammlung teil. (red.)



Frauenfeld steht hinter seiner Kanti



Das Hauptgebäude der Kantonsschule Frauenfeld. (Bild: Reto Martin)

FRAUENFELD. Der Kanton plant an der Kanti Frauenfeld drastische Einsparungen. Dagegen wehrt sich nun die Gruppe Pro Kanti Frauenfeld und erhält Unterstützung aus der Stadt. Denn ein breites Bildungsangebot ist ein wichtiger Standortfaktor.

MATHIAS FREI

Artikel weiterempfehlen



Die Kanti hat in der Kantonshauptstadt eine grosse Tradition und formt Persönlichkeiten – etwa Stadttammann Carlo Parolari sowie die Stadträte Urs Müller und Ruedi Huber, welche

hier die Mittelschule besuchten. Nicht nur darum liegt dem Frauenfelder Stadtrat der Mittelschulstandort Thurgau, aber insbesondere die Kanti Frauenfeld am Herzen.

«Für die Attraktivität der Kantonshauptstadt ist das Bildungsangebot ein wichtiger Aspekt», sagt Stadträtin Thorner, Vorsteherin der Abteilung Soziales. Sie gehört zum Patronatskomitee, das den Aktivisten von Pro Kanti Frauenfeld ein Gesicht gibt. Die Gruppe aus Schülern, Eltern, Ehemaligen, Freunden und Lehrkräften der Kantonsschule setzt sich für «die Erhaltung eines bewährten Bildungsangebots» ein. Pro Kanti Frauenfeld hat sich gegründet, nachdem anfangs Mai bekannt wurde, dass die Kanti im Rahmen der Leistungsüberprüfung der kantonalen Verwaltung (LÜP) übermässig stark geschöpft wird (siehe Kasten). Nun geht die Gruppe erstmals an die Öffentlichkeit.

Ein Förderverein wie an der PH

Die Sparmassnahmen aus der LÜP bedürfen einer Reaktion. Das steht für Thorner fest. Innert kurzer Zeit hätten Vize-Gemeinderatspräsidentin Eveline Buff, Bezirksrichterin Christine Steiger, der Physiker Michael Oetliker sowie die Ärzte Michael Siegenthaler und Daniela Amati ihr Mitwirken im Patronatskomitee zugesagt. Weitere Persönlichkeiten für die überparteiliche Unterstützung sollen folgen. Laut Thorner entsteht aus Pro Kanti Frauenfeld demnächst ein Förderverein, wie es ihn etwa schon an der Pädagogischen Hochschule Thurgau gibt.

Ein Förderverein wie an der PH

Die Sparmassnahmen aus der LÜP bedürfen einer Reaktion. Das steht für Thorner fest. Innert kurzer Zeit hätten Vize-Gemeinderatspräsidentin Eveline Buff, Bezirksrichterin Christine Steiger, der Physiker Michael Oetliker sowie die Ärzte Michael Siegenthaler und Daniela Amati ihr Mitwirken im Patronatskomitee zugesagt. Weitere Persönlichkeiten für die überparteiliche Unterstützung sollen folgen. Laut Thorner entsteht aus Pro Kanti Frauenfeld demnächst ein Förderverein, wie es ihn etwa schon an der Pädagogischen Hochschule Thurgau gibt.

«Es ist ein Problem, dass die Mittelschulen und speziell die Kanti Frauenfeld keine Lobby haben», sagt Thorner. Der Berufsbildung stärke das Gewerbe den Rücken, bei der Volksschule bilde die lokale Struktur der Schulbehörden ein Rückgrat. Diese fehlende Unterstützung habe 1996 zur Abschaffung des Untergymnasiums an der Kanti Frauenfeld geführt, sagt Thorner. Dieses Mal soll es anders werden. «Die Kanti ist ein Teil Frauenfelds. Wir stehen hinter unserer Kanti», sagt die Stadträtin.

Vorteil: Breites Bildungsangebot

Dass sich die Sparübungen bei der Handelsmittelschule (HMS) und der Mediothek kurzfristig auf Frauenfelds Wachstum negativ auswirken könnten, hofft Thorner nicht. Langfristig sei ein breites Bildungsangebot aber sicherlich ein wichtiger Standortfaktor. Denn es gehe ihr in keiner Weise darum, das Gymnasium gegen die Berufsbildung auszuspielen. Es brauche unbedingt mehrere Bildungswege.

Die Stadt könne zwar keine finanziellen Mittel, etwa in Form von Betriebsbeiträgen, zur Verfügung stellen. Denn die Zuständigkeit für die Mittelschulen liege klar beim Kanton. Ideeller Unterstützung könne sich die Kanti aber gewiss sein.

Wie Rollstuhl mit nur einem Rad

Thorner ist nicht nur Stadträtin, sondern auch SP-Kantonsrätin. «In der LÜP hat es einiges, das nicht so weh tut.» Dies im Gegensatz zur geplanten Angebotskürzung an der Kanti, «das ist, als würde man bei einem Rollstuhl ein Rad abmontieren», sagt Thorner. Deshalb spricht sie sich für eine bedarfsgerechte Anpassung der Anzahl HMS-Klassen aus statt des faktisch geplanten Numerus clausus.

Der Thurgau dürfe nicht noch mehr Terrain verlieren. Bei der Hochschulquote sei man im interkantonalen Vergleich das Schlusslicht, und bei der Maturitätsquote liege man heute auch weit hinten. Und nicht zuletzt macht auch die HMS Leute: Thorners Sohn Julian besuchte diese Kantiabteilung und ist heute Fernsehjournalist und Moderator beim Fernsehsender Joiz.



Schüler sorgen sich um Kanti



Die demonstrierenden Schüler machen es sich auf dem Vorplatz des Regierungsgebäudes gemütlich, ohne dafür eine Bewilligung zu haben. (Bild: Nana do Carmo)

Siebzig Mittelschulabsolventen demonstrieren an ihrem letzten Schultag gegen die Sparmassnahmen an der Kantonsschule Frauenfeld. Sie hätten vorher das Gespräch suchen sollen, kommentiert der Chef des Amtes für Mittel- und Hochschule, Urs Schwager.

THOMAS WUNDERLIN

Artikel weiterempfehlen

facebook

twitter

MAIL

FRAUENFELD. Bunte Kartonäpfel säumen den Weg von der Frauenfelder Kantonsschule zum Regierungsgebäude. 70 Absolventen der Kantonsschule Frauenfeld haben Bäume,

Masten und Geländer mit den plastifizierten Früchten dekoriert. Darauf stehen

Forderungen und Slogans wie «Lasst die Handelsmittelschule mit zwei Klassen», «Bildung ist Zukunft» und «wher ihn der Biellung sparrt, sparrt am falshen Ohrt».

Die Demonstration erreicht um 20 nach 14 Uhr bei schönstem Sonnenschein das Regierungsgebäude. Ein einzelner Apfel, der ein Recht auf Bildung verlangt, baumelt an einer Platane. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich auf das Kies, machen es sich gemütlich. Einige schwärmen aus, um Gummibärli und Glace zu besorgen. Andere bemalen mit farbiger Kreide die frisch geteerten Gehwege auf dem Vorplatz des Regierungsgebäudes. «Die Medio – Herz der Kanti» lautet eine der Botschaften.

Gravierende Sparmassnahmen

Die Demonstration richtet sich gegen die Sparübung, die der Regierungsrat der Kantonsschule Frauenfeld im Rahmen der Leistungsüberprüfung verordnen will. «Wir wollen ein Bewusstsein dafür schaffen, dass die Sparmassnahmen gravierend sind», sagt Jan Kessler, der als Mediensprecher der Schüler fungiert. Unterstrichen werde diese Botschaft dadurch, dass die Demonstration eine Aktion der Abschlussklässler sei, die nicht mehr selber davon betroffen sind. Zur Demo aufgerufen wurden alle elf Klassen, die am Donnerstag ihren letzten Schultag haben, insgesamt rund 220 Schülerinnen und Schüler.

Besonders ins Gewicht falle die «massive Reduktion» des Budgets der Mediothek um 230 000 Franken, sagt Kessler. Sie sei nicht nur eine Fachbibliothek, sondern auch ein Ort des Lernens. Es sei die Frage, ob beim gekürzten Budget die Räumlichkeiten weiter ohne Abstriche unterhalten würden. Nebst der Streichung einer Klasse der Handelsmittelschule wird laut Kessler auf weitere Sicht auch der Kostendeckel spürbar werden. Wenn in Zukunft wieder geburtenstärkere Jahrgänge kämen, solle es gleichwohl weiterhin nur fünf «Gimiklassen» geben.

Die Sparmassnahmen würden die Kantonsschule Frauenfeld insgesamt schwächen. Dazu trage bei, dass die Fachmittelschule mit dem Schwerpunkt Pädagogik nach Kreuzlingen verlagert werden solle. Es werde weniger Schwerpunkte und weniger Freifächer geben. Laut dem Schülersprecher hat sich auch unter der Lehrerschaft eine Aktionsgruppe gebildet. Sie unterstütze die Schüler: «Sie haben uns beim Ausschneiden der Äpfel geholfen.» Das Publikum besteht im wesentlichen aus zwei Kantonspolizisten und drei Journalisten. Auch Werner Spiri, Chef des Amts für öffentliche Sicherheit der Stadt Frauenfeld, ist vor Ort. Die Stadt hat die Demo bewilligt mit dem Hinweis, dass sie nicht für den Vorplatz des Regierungsgebäudes zuständig sei.

Ursprünglich wollten die Schüler alle Platanen vor dem Regierungsgebäude mit Kartonherzen dekorieren. Der Regierungsrat habe sie gebeten, auf die Aktion zu verzichten, sagt Schülersprecher Kessler. «Wir passen uns an, indem wir nur einen Apfel aufhängen.»

Als einziger Regierungsrat ist nur Jakob Stark nicht in den Ferien. Erziehungsdirektorin Monika Knill teilt per Mail mit: «Im Moment kann/will ich die Aktion aus der Ferne nicht kommentieren. On verra...» Stellung nimmt Urs Schwager, Chef des Amts für Mittel- und Hochschulen: «Die Schüler haben ein Recht auf freie Meinungsäusserung.» Der gewählte Weg sei legitim, «eine andere Frage ist es, welche Wirkung sie damit erzielen». Er hätte es begrüsst, wenn sie vorher das Gespräch gesucht hätten. Regierungsrätin Knill sei bekannt dafür, dass sie gerne mit Leuten spreche, die ein Anliegen hätten.

Welche Forderungen die Schüler hätten, wisse er deshalb nicht genau. Bei der Mediothek habe die Kantonsschule Zeit bis 2017, um eine gute Lösung zu finden. «An der Bildung spart niemand gern», sagt Schwager. Der Thurgau verfüge aber weiterhin über ein gut ausgebautes Bildungssystem.

Schutz der Platanen

Die Schüler stellten beim Kanton kein Bewilligungsgesuch für die Aktion vor dem Regierungsgebäude. Es wurde ihnen aber laut Schwager via einem Lehrer mitgeteilt, dass die Aktion toleriert wird. Die Platanen durften sie nicht dekorieren, weil sie frisch gesetzt worden sind. Die Schüler hätten keine Sachbeschädigung begangen, als sie den Boden bemalten. Sie hätten Wandtafelkreide verwendet, das spreche für ihr Verantwortungsgefühl. «Überhaupt finde ich es sehr positiv», fügt Schwager an, «wenn sich Jugendliche für Bildung einsetzen.» • FRAUENFELD 47

Kanti-Mediotheken müssen abbauen



Hanspeter Hitz Rektor der Kantonsschule Frauenfeld (Bild: Archivbild: Nana do Carmo)

Die Mediotheken der Kantonsschulen Frauenfeld und Kreuzlingen müssen ihr Angebot wohl um die Hälfte reduzieren, um bei der Sanierung des Kantonshaushaltes mitzuhelfen. Zum befürchteten Stellenabbau von 2,3 Vollzeitstellen dürfte es aber nicht kommen.

SEBASTIAN KELLER

Artikel weiterempfehlen

facebook

twitter

MAIL

FRAUENFELD. «20 Jahre Mediothek KF: Jubiläum – oder das Ende?» Diesen Betreff setzte Hanspeter Hitz über den Begleitbrief zum «Kanti-Bulletin». Was der Rektor der

Kantonsschule Frauenfeld erst nach der Drucklegung des Bulletins, das dem 20jährigen Bestehen der Mediothek fünf Seiten widmet, erfuhr: Bei der Mediothek soll der Rotstift angesetzt werden. Mit 230 000 Franken müssen die Mediothek und jene der Kantonsschule Kreuzlingen die Kantonsfinanzen

entlasten. Das wirke sich mit «-2,3 Vollzeitstellen» aus, heisst es im Bericht des Regierungsrats.

Die Idee dahinter: Die Kantonsschüler in Kreuzlingen sollen das Angebot des Medien- und Didaktikzentrums (MDZ) des Campus Bildung Kreuzlingen nutzen; und die in Frauenfeld sollen mehr Bücher und Medien bei der Kantonsbibliothek ausleihen. Verschont bleibt die Kantonsschule Romanshorn: Das Angebot dieser Schule werde «mangels Alternativen» nicht reduziert, schreibt die Regierung.

Mit halber Kraft weiterführen

«Der erste Schock ist verfliegen», sagt Hanspeter Hitz. «Die Mediothek kann wohl mit halber Kraft weitergeführt werden.» Geschockt war er vor allem, weil bei einem Minus von 2,3 Vollzeitstellen noch ein Teilzeitpensum von 0,35 übriggeblieben wäre – für die Mediotheken beider Kantonsschulen. «Nun hat es sich geklärt. Die zwei Kantonsschulen müssen zwar bei den Mediotheken 230 000 Franken einsparen, aber nicht zwingend 2,3 Vollzeitstellen abbauen. «Ohne Personalabbau wird es wohl aber nicht gehen», bedauert Hitz. Heute arbeiten in der Mediothek in Frauenfeld vier Personen.

Die Kantonsschule Kreuzlingen verweist auf Anfrage an das zuständige kantonale Amt.

Entwarnung beim Amt

Das Amt für Mittel- und Hochschulen hat nun zweieinhalb Jahre Zeit, um aufzuzeigen, wie die 230 000 Franken eingespart werden können. «Dieses Projekt startet im Herbst», sagt Amtschef Urs Schwager. Und gleichzeitig entwarnt er: Es gebe auch in Zukunft ein Angebot an den Kantonsschulen, wenn auch ein reduziertes. «Wir müssen genau schauen, was es braucht», betont er. Am Projekt beteiligt sind die Kantonsschulen und die Kantonsbibliothek Thurgau, später auch das Medien- und Didaktikzentrum.

Am Sparbeschluss gibt es nichts zu rütteln: Der Regierungsrat kann diesen in eigener Kompetenz durchziehen. Diese Massnahme ist eine von 102 Massnahmen,

die bis 2017 den Kantonshaushalt in den schwarzen Bereich zurückholen sollen. Das gesamte Massnahmenpaket soll zu 34 Mio. Franken Einsparungen und 14 Mio. Franken Mehreinnahmen führen (unsere Zeitung berichtete).

Mediothek nicht wegzudenken

Aus Sicht von Rektor Hitz ist eine Mediothek nicht wegzudenken. Im Bulletin-Begleitbrief schreibt er von einer wertvollen Unterstützung im Bereich der Informationskompetenz, die unabdingbar sei für die Studierfähigkeit der Schüler. Auch stelle sie die Ausbildung einer vertieften Recherchekompetenz als Vorbereitung auf das wissenschaftliche Arbeiten sicher.

Laut Statistik nutzen Schüler, Lehrpersonen und Personal die Mediothek der Kantonsschule Frauenfeld rege: 2013 haben fast zwei Drittel der Kontoinhaber wenigstens etwas ausgeliehen. Per Ende 2013 zählte die Einrichtung über 25 445 Medien.

Die Erziehung spart am meisten



Regierungsrätin Monika Knill wirbt bei den Vertretern der Schulgemeinden für die Leistungsüberprüfung. (Bild: Thomas Wunderlin)

Bei der Leistungsüberprüfung baut das Thurgauer Departement für Erziehung und Kultur weitaus mehr Personal ab als die andern Departemente. Die Schulgemeinden erhalten weniger Beiträge vom Kanton, dafür höhere Steuereinnahmen.

THOMAS WUNDERLIN

Artikel weiterempfehlen

facebook

twitter

MAIL

TÄGERWILEN. Die Thurgauer Schulgemeinden lassen sich Zeit, die kantonale Sparübung zu kommentieren. Eine Diskussion darüber gab es keine an der Versammlung des

Verbands Thurgauer Schulgemeinden in Tägerwilen am Mittwoch. Die 42 Delegierten hörten sich nur an, was ihnen Erziehungsdirektorin Monika Knill zur Leistungsüberprüfung (LÜP) zu sagen hatte. Sie wies daraufhin, dass kein Departement so viel Personal abbaut wie das Departement für Erziehung und Kultur (DEK). Gestützt auf die LÜP will der Regierungsrat bis 2017 von den über 2500 Vollzeitstellen der Kantonsverwaltung unter dem Strich 16 aufheben, davon 14,5 im DEK.

Von diesen Stellen sind 5,7 bei der Handelsmittelschule an der Kanti Frauenfeld angesiedelt, wo pro Jahrgang nur noch eine Klasse geführt wird. Das reduzierte Angebot der Mediotheken der Kantonsschulen Frauenfeld und Kreuzlingen spart 2,3 Stellen. Mit der Aufhebung des Brückenangebots in Kreuzlingen fallen zwei weitere weg (siehe Seite 25).

Ohne die Mehreinnahmen, die mit der LÜP verbunden sind, müsste noch mehr gespart werden, was sich laut Knill «gerade im Bildungsbereich» ausgewirkt hätte. Die Schulgemeinden werden wohl einige positive Seiten am Sparprogramm finden. Denn sie können mit neun Millionen Franken höheren Steuereinnahmen rechnen dank der Begrenzung des Pendlerabzugs.

Volksschule: Zwölf Massnahmen

Das DEK spart unter anderem 4,2 Millionen Franken, da die Norm-Klassengrösse der Sekundarschule von 20 auf 21 erhöht wird. Das sei vertretbar, sagte Walter Berger, Chef des Amts für Volksschule. Denn der Unterricht finde teilweise in kleineren Niveau-Klassen statt. Dabei handelt es sich um eine von zwölf LÜP-Massnahmen im Volksschulbereich. Der Regierungsrat will sie gemäss Berger noch vor dem Sommer beschliessen.

Dazu gehört die Reduktion des kantonalen Beitrags an die Sexualpädagogik von 70 000 auf 40 000 Franken. Berger betonte, es handle sich nicht um eine Streichung; das sei in den Medien falsch dargestellt worden.

An Lehrerweiterbildungen wird das DEK nur noch Pauschal- statt Direktbeiträge leisten, was 500 000 Franken einsparen soll. «Wir geben eine gewisse Steuerung aus der Hand», sagte Berger, «dafür setzen wir auf die Selbstverantwortung der Schulgemeinden.» Bei den Time-out-Klassen spart das DEK 400 000 Franken; von den Schulgemeinden wird erwartet, dass sie die Finanzierung stärker im Verbund sicherstellen.

Musikschulen erhalten nur noch Beiträge für Schüler bis zum 18. statt bis zum 20. Altersjahr, was 260 000 Franken spart. Auch bei der Förderung von musikalisch und sportlich Begabten soll das DEK 175 000 Franken sparen; diese Ausgaben sollen die Schulgemeinden selber übernehmen.

Weniger für Bildung Thurgau

Das DEK senkt den Beitrag an Bildung Thurgau um circa 15 Prozent oder 30 000 Franken. Laut Berger zahlt der Thurgau hier im interkantonalen Vergleich relativ viel. «Wir unterstützen nur pädagogische, keine standespolitische Aufgaben.»